

Kirsten Holst Petersen (Hrsg.)

Religion, Development and African Identity

Uppsala 1987 (Seminar Proceedings from the Scandinavian Institute of African Studies 17), 163 Seiten

»Religion, Development and African Identity« war das Thema einer Konferenz, die im August 1984 in Uppsala stattgefunden hat. Das Buch enthält acht Beiträge, die das Thema aus der Sicht verschiedener Disziplinen – Geschichte, Religionswissenschaft, Missionswissenschaft, Entwicklungspolitik – erörtern.

E. Ikenga-Metuh, Jos, gibt einen Überblick über die Theorie von Konversion in Afrika. Er vertritt die Meinung, daß nur eine multikausale Erklärung der Komplexität des Phänomens gerecht werden kann, und er kritisiert deshalb die Einseitigkeit der vorliegenden Konversionstheorien. Das Thema »Konversion« wird in zwei anderen Beiträgen aufgegriffen. J. Simensen, Trondheim, beschreibt die Bekehrung zum Christentum in Zululand, am Ende des 19. Jahrhunderts. Er entwickelt einen eigenen theoretischen Ansatz, indem er den Begriff der »Transaktion« verwendet und den religiösen Wandel als Teil des umfassenden Prozesses sozialer Transformation betrachtet: P. B. Clarke, London, beschäftigt sich mit dem islamischen Fundamentalismus in West-Afrika, besonders in Nigeria und Senegal. Er erörtert einige Konversionstheorien am Beispiel der Bekehrung zum Islam. Wie Ikenga-Metuh lehnt auch Clark monokausale Erklärungen ab.

In zwei Beiträgen geht es um die Entwicklung des Christentums in Zimbabwe. T. Ranger, Oxford, deutet die »christliche Bewegung«, die verschiedene Kirchen – Missionskirchen und unabhängige Kirchen – umfaßt, als einen Teil der afrikanischen Identität. Er untersucht Zusammenhänge zwischen der Missions- und der Wirtschaftsgeschichte in Zimbabwe. Am Schluß geht er auch auf das Verhältnis zwischen Christentum und Sozialismus ein. A. M. Moyo, Harare, skizziert zunächst die religiöse Situation in Zimbabwe – afrikanische traditionelle Religion und Christentum – und beschreibt die Einstellung der Regierung gegenüber der Religion. Er glaubt, im modernen politischen Denken, z.B. in der Tendenz zum Einparteiensstaat, eine Nachwirkung der traditionellen afrikanischen Kultur feststellen zu können. Abschließend geht er auch auf das Verhältnis zwischen Christentum und Sozialismus und auf die Funktion der Kirche ein.

In den drei übrigen Beiträgen geht es um ganz verschiedene Themen. B. Sundkler, Uppsala, erörtert methodische Probleme einer »Kirchengeschichte Afrikas«. Es geht ihm darum, die »afrikanische Initiative« stärker zu berücksichtigen, ohne die Vorstellung einer Universalität der Kirche ganz aufzugeben. L. Munthe, Oslo, stellt einen relativ wenig bekannten Gegenstand vor: die Sorabe-Manuskripte aus Madagaskar, die für Linguisten, Historiker und Religionshistoriker von Interesse sind. M. L. Swantz, Helsinki, kritisiert Entwicklungskonzepte, in denen die Identität der Frauen in Afrika nicht genügend berücksichtigt wird. In einer ausführlichen Zusammenfassung der Debatte beschäftigt sich T. Ranger mit dem Begriff der »Identität«. Er geht davon aus, daß es religiösen Wandel und eine Pluralität der Identitäten schon im vorkolonialen Afrika gegeben habe, und er kritisiert deshalb eine weitverbreitete Beschreibung der Identitätskrise im modernen Afrika. Seine eigene Sicht formu-

liert er im Hinblick auf die Situation in Süd-Afrika: »The real identity crisis in Africa is not found in changes from a single traditional ›frozen‹ identity to a bewildering pluralism. The real identity crisis is exactly the other way round. It is produced by the change from a creative pluralism to single frozen identities.« (S 156).

Der vorliegende Sammelband bietet viele Anregungen für interdisziplinär ausgerichtete Forschungen.

Ulrich Berner

Peter Koslowski (ed.)

Individual Liberty and Democratic Decision-Making.

The Ethics, Economics, and Politics of Democracy

Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987, 219 S., DM 90,—.

Dieses Buch geht zurück auf das zehnte, gemeinsam mit dem »Liberty Fund«, Indianapolis/ USA, veranstaltete Symposium der Münchener »CIVITAS Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Kunst e.V.«, in deren Reihe »Resultate« es jetzt als elfter Band erschien. Die mit durchweg prominenten Vertretern verschiedener Disziplinen besetzte internationale Veranstaltung fand vom 22. bis 25. Oktober 1986 an der Privatuniversität Witten-Herdecke statt, wo der Herausgeber und CIVITAS-Präsident, Philosophie lehrt. Wie Koslowski in seiner kurzen Einführung andeutet, steht von den prägenden theoretischen Debatten in der westdeutschen Politikwissenschaft im vergangenen Jahrzehnt – Legitimationsprobleme, Staatsableitung, Unregierbarkeit – letzteres, steht »Government overload« bzw. »Staatsversagen« hier eindeutig im Mittelpunkt: »After ›market failure‹ having been the catchword of the sixties and seventies ›government failure‹ threatens to become the current catchword and political problem« (S. 2). Die besondere Dramatik eines eventuellen »Regierungs-Versagens« ergebe sich daraus, daß die Politik, im Vergleich zum Markt, die höhere Ebene und souveräne Institution sei: »Politics is the ultimate decision-making agency in society and the last resort for all difficulties that fail to be solved on the other levels of the social order« (S. 3).

Die insgesamt zwölf Beiträge des Buches – Aufsätze und »Comments« – sind zu drei Blöcken geordnet. Der erste Teil »Politische Philosophie« umfaßt nur zwei Beiträge: Unter dem Titel »Ideals Without an Ideal: Justice, Democracy and Liberty in Liberal Theory« argumentiert James A. Fishkin für eine indirekte Strategie der Umsetzung von individuellen Präferenzen in politische Entscheidungen, »applying to the process of evaluation rather than to its conclusions« (S. 28), und plädiert Ernst Vollrath dafür, das »liberale Dilemma« durch die ausdrückliche theoretische Ausarbeitung eines authentischen Konzepts des Politischen aufzulösen (S.37).

Den zweiten Block »Political Economy«, der die meisten Beiträge enthält, eröffnet Nobelpreisträger James A. Buchanan mit einem Artikel über »Market Failure and Political Failu-